

Porte Océane

Das Stadttor von Le Havre



Zwischen 1947 und 1955 errichtete das Atelier de Reconstruction du Havre ein monumentales Ensemble von Bauten, das als Porte Océane bezeichnet wird. Der Name bezieht sich auf den Titel des Buchs „La Porte Océane“, das Edouard Herriot, Bürgermeister von Lyon und zu jener Zeit ein bekannter Autor, 1932 publiziert hatte. Genauer kann man die Lage und die symbolische Rolle des Ensembles nicht beschreiben, denn es liegt an der Grenze zwischen Stadt und Meer, am Ende der ost-westlich verlaufenden Avenue Foch.

Die Rekonstruktion von Le Havre nach dem Zweiten Weltkrieg spielte sich in einem historischen Dreieck ab, das einst die Stadtmitte gebildet hatte und das, obwohl zu großen Teilen zerstört, weiterhin durch bestimmte Festpunkte definiert wurde: die Porte Océane im Westen, die Place de l'Hôtel de Ville im Nor-

den und die Uferpromenade im Süden. Den beiden Türmen der Porte Océane kommt in diesem Zusammenhang eine symbolische Stellung zu, denn sie bilden das Tor zur Stadt, sie nehmen den wichtigsten Straßenzug (vom Boulevard de Strasbourg, der großen Zufahrtsstraße in die Stadt von Osten, über die Place de l'Hôtel de Ville bis zur Avenue Foch) in ihre Mitte und schließen ihn ab.

Die Baustelle wurde damals in einen nördlichen und einen südlichen Abschnitt unterteilt, die jeweilige Verantwortung trugen Jacques Poirrier und André Hermant, beides Mitarbeiter im Büro Auguste Perret. Parallel zu den beiden dreizehngeschossigen Türmen, die die Eckpfeiler der Anlage bilden, liegen zwei sechsgeschossige Scheiben, die als Windbrecher gedacht waren und gen Westen das Tor zum Meer verengen. Sie sind über ähnlich lange,

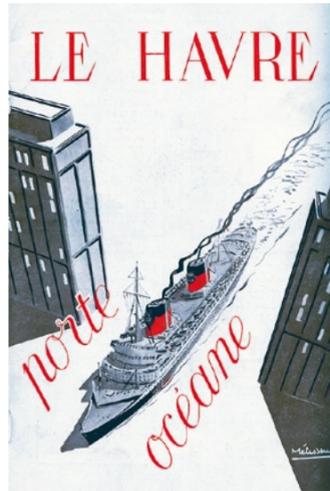
ebenfalls sechsgeschossige, quer dazu stehende Flügel an die Türme angebunden. Diese niedrigeren Scheiben fassen einen großen Platz ein, den die Avenue Foch mittig durchquert, bevor sie in der Uferzone mit dem Strand, den Molen, Yachtclubs und Spielplätzen endet.

Die beiden Teile der Anlage (Nord und Süd) sind quasi identisch. Für die Gebäude hatte das Atelier de Reconstruction sein bisher in Le Havre angewandtes Achsmaß von 6,24 m, das sich leicht in zwei, drei und vier Module zerlegen lässt, geringfügig reduziert. Hier liegt das Stützenraster des Betonskeletts bei 6,21 m, die Geschosshöhe bei 3,10 m. Im Innenraum tritt das Stützenraster nicht in Erscheinung, nach außen dagegen umso mehr. Es gibt zwei unterschiedlich bemessene, monolithische Elemente als Ausfachungen (eines breit und ei-

nes schmal, beide basierend auf einem Rastermaß von 69 cm bzw. einem Neuntel des Achsmaßes), durch deren Kombination sich die Anordnung der Fenster variieren lässt. Um sie gegenüber Regen, Staub und Wind möglichst unempfindlich zu machen, wurden die Wandstücke aus Beton gesandstrahlt und nicht, wie so oft an Perrets Bauten, scharriert.

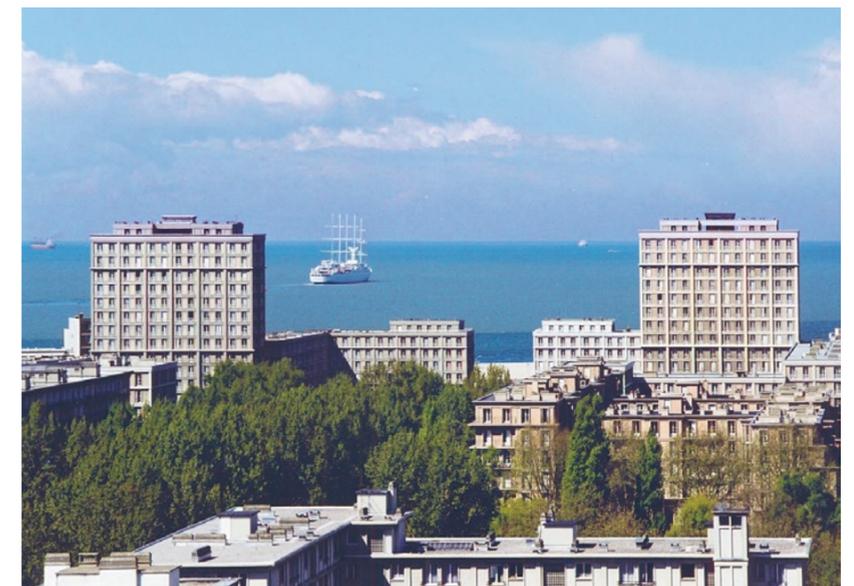
Die Scheiben, die direkt auf der Meerseite liegen, erhielten ein zurückgesetztes Attikageschoss. Breite Gesimse markieren das 2., 6. und 12. Geschoss der 47,50 m hohen Türme. Es gibt Ein- bis Sechszimmerwohnungen, das 6. Obergeschoss hält Einzelzimmer vor. Alle Grundrisse wurden zum Licht und zur Aussicht hin gedreht. Für die 256 Wohnungen wurden je nach Windrichtung und Aussicht sechzehn verschiedene Wohnungstypen entwickelt. Zum Beispiel hat die Ost-West-Orientierung der Scheiben wie der Türme zu Grundrissen geführt, in denen Wohnraum, Küche und Treppe sich zum Meer hin öffnen, während die Schlafzimmer gen Osten liegen.

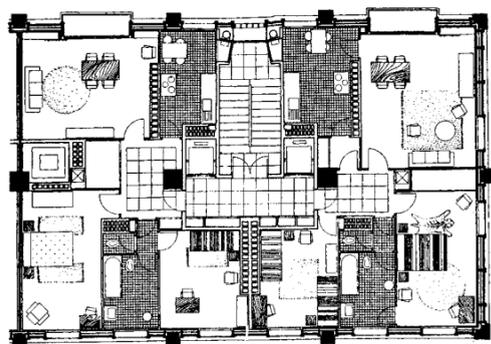
Die Nettohöhe der Innenräume liegt im Erdgeschoss bei 2,75 m, in den übrigen Geschossen bei 2,60 m. Es gibt auch extrem große Wohnungen, zum Beispiel kann der Wohnraum in einer Fünfstückerwohnung eine ganze Achsbreite (6,21 m) einnehmen, während die Breite der Zimmer normalerweise ein halbes Modul beansprucht. Die Größe der Wohnzimmer variiert zwischen 21,80 m² und 36 m², die der



Blick vom Strand über die breite Uferpromenade auf die Porte Océane. Links endet eine Reihe von Wohngebäuden entlang dem Boulevard Albert Premier, die vom Krieg weitgehend verschont blieben. Das Foto rechts wurde vom Rathausturm aus aufgenommen. Im Vordergrund ist die Parkanlage Saint Roch, links die Avenue Foch zu sehen.
Le Havre als Tor zur Welt: Zeichnung von Méliès für die Titelseite des Stadtführers 1955

Fotos: Sylvie Bersout, Arteria, Paris; rechts: Vincent Duteurtre, Le Havre; Zeichnung: Stadtarchiv





Schlafzimmer zwischen 13,80 m² und 14,50 m², Kinder- bzw. Arbeitszimmer liegen im Schnitt bei 14,50 m², Küchen zwischen 8,60 m² und 10 m² und Bäder zwischen 4,50 m² und 5,70 m². Typisch für die fünfziger Jahre ist, dass sich die Zimmer flexibel zusammenschließen lassen. Oft erlaubt es der Grundriss, den Wohnraum und das ihm gegenüberliegende Zimmer zu einem durchgehenden Raum zu verbinden, der dadurch Licht von beiden Seiten erhält. Diese Raumdisposition wird besonders bei Bauten angewandt, die sich nach Norden und Süden orientieren. In allen Bauten gibt es von den Wohnungen getrennte Einzelzimmer, für je zwei Wohnungen eins. Zu jedem Gebäude gehört ein überdachter Weg, der zu den Fahrradständern, den Abstellräumen, den Waschküchen und Kellerräumen führt. Heizung und Müllentsorgung sind zentral organisiert. Innerhalb der Scheibenbauten war ein Hotel mit 45 Zimmern vorgesehen. Auch war an ein Ausichtsrestaurant auf einem der Türme gedacht, das aber die Feuerwehr nicht zuließ.



Einige der Erdgeschosse, die für Läden des täglichen Bedarfs geplant waren, sind heute an Boutiquen vermietet, zwei Gebäude beherbergen Ausstellungsräume von Renault. Zum Verständnis der Konstruktion sind einige technische Daten wichtig: Der Untergrund der Stadt ist eine Gemengelage aus Torf, Lehm, Kiesel und Schlick, auf der sich Wasser über weite Flächen stauen kann, wobei der Pegelstand variiert. Die Architekten glaubten, dass sich die Gebäude, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, über die Zeit geringfügig setzen würden, und haben bei der Gründung an Maßnahmen gedacht, um eventuelle Setzungen zu korrigieren. Angenommen, es würde bei den Türmen unterschiedliche Setzungen bis zu 6 cm geben, könnte deren Achse bis zu 22 cm aus dem Lot geraten. Deshalb wurden die enormen Pfähle, auf denen die Türme ruhen, in einer unterirdischen Subkonstruktion gegründet, mit der sich die Gründungshöhe ausgleichen lässt, und zwar, vereinfacht gesagt, durch eine Art Sandkasten mit Schiebern, durch die im Falle eines Falles Sand abgelassen werden kann. Indem man die Dichte des Sandes unter den Pfählen reduziert, lässt sich die senkrechte Achse der Gebäude korrigieren. Diese simple, originelle Technik verdankte man Albert Caquot, einem Ingenieur der Académie des Sciences. Bei dem Turm im südlichen Bauabschnitt wurde das Stahlbetonskelett in herkömmlicher Weise vor Ort in Metall- oder Holzschalungen gegossen. Die Decken bestehen aus vorgefertigten Hohlkörpern, die mit Beton ausgegossen wurden. Weil alle Decken die gleiche Spannweite von 6,21 m hatten, konnten die Maße der Deckenträger wie die der Hohlkörper normiert werden. Auch die Ausfachungen für die Fassaden wurden in diesem Bauabschnitt vor Ort gefertigt. Bei dem Turm im nördlichen Bauabschnitt dagegen griff Jacques Poirrier auf ein „Portique“ genanntes Fertigteilssystem der Firma Monod zurück. Das Betonskelett wurde einschließlich der Ausfachungen vorgefertigt und auf die Baustelle transportiert. Selbst die Pfähle, auf quadratischen Sockeln von 90 cm Seitenlänge und 2,80 m Höhe, waren vorgefertigt. Die herausstehenden Armierungen wurden am Ort verschweißt. Im südlichen Bauabschnitt wurden die Oberflächen des mit besonderen Zuschlagstoffen versehenen Betons mit Schleifmaschinen entsprechend bearbeitet, für

den nördlichen Bauabschnitt kamen die gewünschten Oberflächen fix und fertig aus der Fabrik. Alle Türen waren standardisiert, es gab nur zwei Türbreiten von 60 und 70 cm. Für die Kombination Küche plus Treppe wurde nur ein Standardtyp angeboten, das Gleiche galt für Bad plus WC. Zwischenwände wurden entweder gemauert oder aus Rigipstafeln montiert. Besonderer Wert wurde auf die Schallisolierung gelegt. Anlässlich eines Besuchs des Institut Technique du Bâtiment im Mai 1953 hatte man in den Neubauten an der Porte Océane eine Musterwohnung eingerichtet. Der Innenarchitekt hieß Marcel Gascoin, er hatte an der Ecole des Beaux-Arts in Le Havre studiert und entwarf, abgestimmt auf die neue Architektur, eine Möbelserie für das kleine Budget, die auf den ersten Blick Leichtigkeit und Geräumigkeit verhielt. Die Essecke im Wohnzimmer wurde mit einem Tisch ausgestattet, der sich mit wenigen Handgriffen in einen Spieltisch verwandeln ließ. Überhaupt war jedes Möbel multifunktional: Schrank und Anrichte waren aus austauschbaren Elementen, die Bar konnte genauso gut für die Schallplattensammlung genutzt werden. Es gab viele große Innenarchitekten, die damals versuchten, einen neuen Lebensstil für diejenigen zu definieren, die im Krieg alles verloren hatten. In Brest war es zum Beispiel Jacques Adnet. Die Porte Océane akzentuiert die Hauptachse der Stadt. Die Komposition harmonisiert die verschiedenen Volumina und Bauhöhen, aber auch die Architektur spricht eine gemeinsame Sprache, und zwar die des konstruktiven Klassizismus eines Auguste Perret. Die Betonzuschläge geben den Bauten eine helle, freundliche Färbung, die sich über die Jahre nicht verändern wird. Die Lösung, eine horizontale Scheibe in der Mitte „aufzuschneiden“ und so einen freien Zugang zum Meer zu definieren, setzte sich gegen einen anderen Vorschlag durch, der im Erdgeschoss eine überdeckte Passage schaffen wollte. Das Ergebnis ist überwältigend. André Hermant schrieb: „Die Porte Océane öffnet den Blick gen Westen, man sieht nur noch das Meer, die Hafeneinfahrt und die riesigen Schiffe.“

Aus dem Französischen: Martina Düttmann



Die Avenue Foch Ende der fünfziger Jahre. Sie führt vom Rathaus zur Porte Océane. Die Wohngebäude wurden nach dem Plan Perret von verschiedenen Architekten seines Büros entworfen. Heute prägt den 90 m breiten Straßenraum ein dichter Baumbestand. Kleines Foto: Nachkriegs-Barackensiedlung. Im Hintergrund sieht man den ersten Wohnturm der Porte Océane. Ein Obergeschoss (Gebäudeteil mit zwei von insgesamt vier Wohnungen).

Oben: Bürofeier 1946. Auguste Perret (mit Zigarre) ist 72 Jahre alt.

Foto linke Seite: Collection Baly, Le Havre; kleines Foto: Stadtarchiv; oben: Auguste Perret, UFSE, SAIF, Paris